

Nachruf Helfried Valentinitich

(5. 7. 1943 – 4. 12. 2001)

Wenige Monate nach dem plötzlichen Tod seines Freundes und Fachkollegen a.o. Univ.-Prof. Dr. Paul W. Roth verstarb ebenso unerwartet am 4. Dezember 2001 a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Helfried Valentinitich im 59. Lebensjahr.

Helfried Valentinitich wurde am 5. Juli 1943 in Graz geboren und besuchte hier die Volks- und Realschule. Nach der Reifeprüfung 1961 begann er das Studium der Geschichte, Geographie, Kunstgeschichte und Archäologie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Seine Dissertation verfasste er bei Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker zum Thema „Die steirischen Wehrmaßnahmen während des ersten Krieges mit Bethlen Gabor von Siebenbürgen 1619–1622“ und promovierte 1968 zum Dr. phil. Im selben Jahr legte er die Prüfungen für das Lehramt an Höheren Schulen in den Fächern Geschichte und Geographie (Mag. rer. nat.) ab.

Im Oktober 1968 erhielt er die Stelle zuerst eines Vertrags- und bald darauf eines Universitätsassistenten am Institut für Österreichische Rechtsgeschichte der Juridischen Fakultät bei Univ.-Prof. Hermann Baltl. 1980 habilitierte er sich an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz bei Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl für das Fach „Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit“ mit seiner Forschungsarbeit „Das landesfürstliche Quecksilberbergwerk Idria 1575–1659. Produktion – Technik – rechtliche und soziale Verhältnisse – Betriebsbedarf – Quecksilberhandel“ und erlangte damit die Lehrbefugnis als Universitätsdozent. Seine Lehrtätigkeit übte er sowohl an der Geisteswissenschaftlichen als auch an der Juridischen Fakultät aus. Am 27. März 1981 wurde er vom Landeshauptmann zum Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark ernannt. Im Oktober 1982 wurde ihm die Leitung der Abteilung für Geschichte des Wirtschafts- und Sozialrechts am Institut für Österreichische Rechtsgeschichte übertragen. Schließlich erhielt er am 1. Jänner 1983 die außerordentliche Universitätsprofessur für seine Venia an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz. 1985 wurde er zum Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission in München gewählt.

Bald nachdem er seine Tätigkeit an der Universität begonnen hatte, wurde Prof. Valentinitich mit seinem größten Forschungsprojekt, der Sammlung und Edition der mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften der Steiermark, einem gemeinsamen Projekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Historischen Landeskommission für Steiermark, betraut. Bis zu seinem Tod erfasste er mehr als 3000 Inschriften vom 12. bis zum 19. Jahrhundert, fotografierte und dokumentierte sie. Einen Teil davon machte er der Öffentlichkeit durch Einzelpublikationen bereits zugänglich. Seine Arbeiten am ersten Band der Inschriften der Oststeiermark waren beinahe abgeschlossen, er durfte die Herausgabe seiner Ergebnisse jedoch nicht mehr erleben.

Seine zahlreichen und thematisch vielfältigen Publikationen – drei selbständige und knapp 200 unselbständige Veröffentlichungen im In- und Ausland sowie 19 Publikationen, bei denen er als Herausgeber fungierte – zeugen vom breiten Spektrum seines Wis-

sens. Neben den steirischen Inschriften lagen seine Schwerpunkte in der Erforschung des Montanwesens, der Wirtschaftspolitik und Rüstungsproduktion sowie auf dem Gebiet der Rechts- und Sozialgeschichte, hier vor allem in der Konzentration auf soziale Randgruppen, Armenfürsorge, Strafvollzug und Hexenverfolgung. Seinen Publikationen gingen intensive Quellenstudien in in-, aber auch ausländischen Archiven voraus. Im Steiermärkischen Landesarchiv war er Stammgast und trieb hier so manchem Beamten durch seine arbeitsintensiven Quellenstudien aufgrund der zahlreichen Aktenaushebungen den Schweiß auf die Stirn. Kaum ein anderer Forscher hat sich so umfangreich mit den Akten der innerösterreichischen Regierung und Hofkammer auseinandergesetzt wie Prof. Valentinitsch. In der Quellenarbeit zeichnete er sich durch seinen Blick für das Wesentliche und ein hohes Maß an Intuition für den Griff zu den aussagekräftigen Archivalien aus. Die Freude über neue und interessante Quellenfunde teilte er mit seinen MitarbeiterInnen, indem er die Geschichte, die sich vor ihm aufgetan hatte und vor seinem geistigen Auge entstand, pointiert erzählte. Trotz der Schilderung bis in Einzelheiten des Geschehens verlor er in seinen Forschungen nie den Blick auf die großen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge.

Der Historische Verein für Steiermark verliert mit Prof. Valentinitsch nicht nur einen Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Studien für die Zeitschrift des Historischen Vereines und die Blätter für Heimatkunde, sondern auch einen Rezensenten, dessen Besprechungen sich durch genaue, komprimierte und eloquente Analysen auszeichnen.

Seit 1982 war Prof. Valentinitsch Mitherausgeber und Redakteur des Historischen Jahrbuchs der Stadt Graz. In Zusammenarbeit mit Friedrich Bouvier hat er 13 Bände des Jahrbuchs veröffentlicht, darunter zu Spezialthemen wie „Graz 1938“, „Graz 1945“ und „Graz um 1900“. In Zusammenarbeit mit dem Archiv Verlag übernahm er sowohl die Redaktionsarbeit bei der Herausgabe der „Steiermark Edition“ und des „Steiermark Archivs“ als auch die Bearbeitung zahlreicher Themen aus diesen beiden Projekten.

Seine Kreativität zeigte sich bei der Gestaltung von Landesausstellungen. 1987 war er für die Konzeption und die wissenschaftliche Leitung der bisher erfolgreichsten Landesausstellung „Hexen und Zauberer“ auf der Riegersburg verantwortlich. Auch eine burgenländische Landessonderausstellung „FEUERwehr gestern und heute“ stand unter seiner wissenschaftlichen Leitung und folgte seiner Konzeption. Auch hier war er mit der Mitredaktion des Ausstellungskataloges betraut. Bei der 1992 in Schloß Trautenfels veranstalteten Landesausstellung zum Thema „Lust und Leid. Barocke Kunst – barocker Alltag“ war Prof. Valentinitsch einer der drei wissenschaftlichen Leiter.

Seine Forschungsergebnisse präsentierte Prof. Valentinitsch bei zahlreichen Vorträgen im In- und Ausland, die ihn unter anderem nach Deutschland, Belgien, Italien, Kroatien, Ungarn und in die Schweiz führten. Der österreichische Rundfunk strahlte rund 30 Sendungen mit Beiträgen von ihm aus.

Als Anerkennung für seine herausragende wissenschaftliche Tätigkeit erhielt Prof. Valentinitsch eine Reihe von Auszeichnungen, wie den Förderungspreis der Historischen Landeskommission für Steiermark 1970, 1974 den Förderungspreis des Theodor-Körner-Stiftungs-Fonds, ein Jahr danach den Preis der Historischen Landeskommission für Steiermark für hervorragende Forschungsarbeiten, 1980 den Förderungspreis des Kardinal-Innitzer-Studienfonds und schließlich 1985 das Goldene Ehrenzeichen der Stadt Graz.

Mit der selben Energie, mit der er die Forschung betrieb, setzte er sich auch in der Lehre ein. Es ließe sich eine lange Reihe von weit über 100 Lehrveranstaltungen zu verschiedensten Themen aufzeigen. Doch wichtiger ist, dass er viele Studenten mit seinen Themen begeistern konnte, die sowohl von der Geisteswissenschaftlichen als auch von

der Juridischen Fakultät zu seinen Vorlesungen und Seminaren strömten. Seinen Diplomanden und Dissertanten war er ein aufmerksamer Begleiter ihrer Forschungen, führte sie in die Archivarbeit ein und stand ihnen mit wertvollen Hinweisen zur Seite.

Eine besondere Freude bereitete ihm die Beschäftigung mit Kunst- und Kulturgeschichte nicht nur der Heimat, sondern auch fremder Länder und Kulturen, die er in vielen Reisen kennen lernte. Museen und Ausstellungen bildeten für ihn magische Anziehungspunkte. Gerne ließ er uns an seinen neu gewonnenen Eindrücken teilhaben. Ein Fixpunkt seiner Reisen bildete in den letzten Jahren Mailand, wo seine Tochter Ines als erfolgreiche Modedesignerin arbeitet.

All jenen, die seinen Humor, seinen Esprit und sein umfassendes Wissen kennen gelernt haben, die seine Feinfühligkeit, Warmherzigkeit und Hilfsbereitschaft erfahren durften, wird Prof. Helfried Valentinitsch unauslöschlich in Erinnerung bleiben.

Elisabeth Schöggel-Ernst